

Er hat namentlich, von allem anderen abgesehen, das Kupfersulfat nur mit einem Molekül NO zusammengebracht, indem er 1 Mol. Salpetersäure bei Gegenwart von 1 Mol. Kupfersulfat in Schwefelsäure durch Quecksilber zu 1 Mol NO reduzierte<sup>9)</sup>. Raschig hätte also auch dann nichts anderes wie 1 NO auf 1 Cu finden können, wenn — was er doch nicht wissen konnte — das Bindungsvermögen des Kupfersulfats größer wäre, wenn es z. B. 2 Mol. NO auf 1 Atom Metall betrüge, wie es beim Ferrisulfat der Fall ist. Tatsächlich ist denn auch von anderer Seite, solange nur Raschigs Arbeit über diesen Gegenstand bekannt war, eine Formel mit 2 NO in Betracht gezogen worden<sup>10)</sup>.

Aus alledem geht hervor, daß Raschig keinen einzigen meiner Einwände gegen seine Hypothese zu entkräften vermocht hat. Es liegt nicht

gen von Stickoxyd in Ferrosulfat und Ferrisulfat einmal gebildet ihr Stickoxyd auch festhalten,“ während diese Verbindungen in Wirklichkeit schon beim Durchleiten von Wasserstoff und beim Evakuieren ihr NO abspalten.

<sup>9)</sup> Diese Z. 18, 1308 (1905).

<sup>10)</sup> Wentzki, diese Z. 23, 1707 (1910). Vgl. 23, 2247.

die geringste Veranlassung vor, die Verbindungen des Stickoxyds mit Eisen- und Kupfersalzen als Salze der blauen Säure zu betrachten. Dies klar zu stellen, war der Zweck meiner früheren Auseinandersetzung, da meines Erachtens ein allgemeineres Interesse vorlag, der Verwirrung vorzubeugen, welche diesem Gebiet durch Raschigs Hypothesen drohte. Gehört hierher doch z. B. der altbekannte Nachweis der Salpetersäure mit Ferrosulfat<sup>11)</sup>.

Sobald aber Raschig die Möglichkeit genommen ist, mit diesen Kupfer- und Eisenverbindungen des Stickoxyds als mit „Salzen der blauen Säure“ zu argumentieren, bleiben von seinem ganzen Konstitutionsbeweis für die blaue Säure nur einige, ziemlich willkürliche qualitative Vermutungen übrig, zu deren Bestätigung erst neue, von den genannten Stickoxydverbindungen unabhängige Experimentalergebnisse gewonnen werden müssen, ehe die Existenz einer Nitrosulfosäure als begründet betrachtet werden kann. Bis dahin hat eine weitere Debatte über Zusammensetzung und Konstitution der blauen Säure keinen Zweck.

[A. 260.]

<sup>11)</sup> Vgl. Manchot und Huttner, Liebigs Ann. 372, 176 (1910).

## Wirtschaftlich-gewerblicher Teil.

### Jahresberichte der Industrie und des Handels.

**Der deutsche Drogen- und Chemikalienhandel 1910.** Nach dem Bericht der Firma Brückner, Lampe & Co. in Berlin haben sich die guten Erwartungen, die man Ende 1909 bezüglich der Gestaltung des Geschäftes im Jahre 1910 aussprechen durfte, im allgemeinen erfüllt. Obgleich das Verlangen nach technischen und pharmazeutischen Drogen und Chemikalien in den ersten Monaten des Jahres zu wünschen übrig ließ, so entwickelte sich doch später eine gute und regelmäßige Bedarfsfrage sowohl seitens der Industrie als auch der Apotheken. Die lange fehlenden Anregungen zu spekulativen Einkäufen hatten eine starke Lichtung der Läger herbeigeführt, der abzuhelpen man sich nach und nach genötigt sah. Viele technische Betriebe, die sonst wegen Frostes unterbrochen werden müssen, konnten in diesem milden Winter weiter arbeiten und waren regelmäßige Abnehmer von technischen Hilfsstoffen. Trotz des fast das ganze Jahr anhaltenden guten Gesundheitszustandes, des Ausbleibens von Epidemien und nur geringen Auftretens von Erkältungskrankheiten war doch nach Arznei- und kosmetischen Mitteln gute Nachfrage. Der günstigen Entwicklung des Geschäftes entsprach auch die Haltung der Märkte. Abgesehen von einigen durch Ernteverhältnisse bedingten außergewöhnlichen Konjunkturen, hesserte sich die Preislage langsam und stetig. Die Verbraucher bewilligten die keineswegs hoch zu nennenden Preise und stützten damit den Preisgang, der von Übertreibungen fernblieb. Ganz besonders gut hat sich für diesen Handelszweig die Ausfuhr entwickelt.

Immer mehr nimmt die Produktion der deutschen chemischen Industrie und der deutsche Handel mit Drogen und Chemikalien auf dem Weltmarkte eine führende Stellung ein. Das europäische Ausland, besonders der Orient, war ein guter Abnehmer, und auch die Ausfuhr nach Übersee stieg bedeutend. Ungünstige Einflüsse standen der Entwicklung des Geschäftes weder seitens der Politik, noch der Geldmärkte entgegen. Trotzdem wird der Ertrag der gewerblichen Tätigkeit auch in diesem Jahre sehr geschmälert durch die außergewöhnliche Steigerung der Lasten, welche Handel und Industrie in Deutschland zu tragen haben. Die Ernte von Vegetabilien zu medizinischen Zwecken war im allgemeinen durch das Wetter begünstigt und lieferte genügend Erträge von guter Beschaffenheit. Der deutsche Verbrauch wird immer mehr angewiesen auf ausländische Erzeugnisse, da im Inlande durch fortschreitende Bebauung, durch die höheren Arbeitslöhne, durch vermehrten Forst- und Feldschutz die Möglichkeit zur Einsammlung von Vegetabilien erschwert wird. So liefern uns jetzt Rußland, Ungarn, die nordischen und Balkanländer, Italien und Nordamerika die Hauptmasse der zum Verbrauch kommenden Vegetabilien. Der Arzneischatz wurde auch in diesem Jahre durch Einführung vieler Heilmittel bereichert.

dn.

Von den vom Reichsamte des Innern für das Jahr 1908 veranstalteten **Produktionserhebungen in der Montanindustrie** liegen nunmehr auch die Ergebnisse für die Erzbergbaubetriebe vor. Um einen genauen Einblick in die wirtschaftliche Bedeutung des deutschen Erzbergbaues zu erhalten, sind nicht wie bisher lediglich Menge und Wert der gewonnenen

absatzfähigen, d. h. der durch Scheidung oder trockne oder nasse Aufbereitung fertig gestellten Erze erhoben, sondern es sind ermittelt worden nach Menge, Metallgehalt und Wert: 1. die gewonnenen Roherze, 2. die ohne Aufbereitung oder mit Handaufbereitung verwertbaren Erze, 3. die in der Aufbereitungsanstalt gewonnenen Fertigprodukte. Außerdem sind die in der Aufbereitungsanstalt verarbeiteten Erze nach Menge und Wert festgestellt worden. Aus den umfangreichen Mitteilungen nebst Tabellen sei folgendes kurz wiedergegeben: I. **Eisenerz** wurde im Deutschen Reiche i. J. 1908 in 323 Betrieben (mit 39 594 berufsgenossenschaftlich versicherten Personen und einem Betrage der Löhne und Gehälter dieser Personen von 49 609 000 M) gefördert in einer Menge von 18 830 084 t mit einem durchschnittlichen Eisengehalt von 33,5% und einem Wert von 84 275 000 M. Von den geförderterten rohen Eisenerzen waren ohne Aufbereitung oder mit Handaufbereitung verwertbar 17 513 844 t mit einem durchschnittlichen Eisengehalt von 33,4% und einem Werte von 75 781 000 M, während in die Aufbereitungsanstalt 1 316 240 t Eisenerze der eigenen Gruben und 18 727 t von anderen inländischen Gruben im Werte von 8 839 000 M gebracht und verarbeitet wurden, woraus 864 038 t Eisenerze mit 44,8% Eisengehalt im Durchschnitt und einem Werte von 10 564 000 M gewonnen wurden. Zu den Eisenerzen sind hierbei nicht nur die eigentlichen Eisenerze gerechnet worden, sondern auch die Eisenmanganerze (mit 12—30% Mn) und die Manganerze (mit mehr als 30% Mn). — Der wichtigste deutsche Eisenerzbezirk ist der Lothringische Minettebezirk, auf den von der Gesamtroherzförderung der Menge nach 70,6%, dem Eisengehalte nach 67,3% und dem Werte nach 46,0% entfallen. Nächste der Minette ist das wichtigste Eisenerz der Menge und dem Eisengehalte nach der Brauneisenstein (unter 12% Mn), dann der Spateisenstein. Was den Phosphorgehalt der geförderterten Erze anbelangt, so sind vorherrschend Eisenerze mit einem Phosphorgehalte von 0,05—0,75% gefördert worden (rund 70%), in weitem Abstände folgen die Eisenerze mit keinem oder bis 0,05% Phosphor (rund 14%), am geringsten war die Förderung der Eisenerze mit einem Phosphorgehalt von 0,75—1% (rund 5%). — II. **Blei-, Silber- und Zinkerze** wurden in 84 Betrieben (mit 25 878 berufsgenossenschaftlich versicherten Personen und 24 488 000 M Löhnen und Gehältern dieser Personen) in einer Menge von zusammen 2 913 150 t gefördert mit einem berechneten Metallinhalte von 7,38 t Silber, 320 216 t Zink und 114 583 t Blei und einem Werte von 37 108 000 M. Von der geförderterten Roherzmenge waren ohne Aufbereitung oder mit Handaufbereitung verwertbar 74 187 t Galmei (mit 14,1% Zn), 8342 t Zinkblende (mit 48,5% Zn), 2981 t Lagerblende (mit 29% Zn) und 35 825 t Bleiglanz (mit 9,6% Pb). In die Aufbereitungsanstalt sind gebracht und dort verarbeitet worden 2 771 568 t Erze der eigenen Gruben, 21 633 t Erze von anderen inländischen Gruben und 3298 t ausländische Erze (Wert insgesamt 35 687 000 M), und daraus sind gewonnen worden 2354 t reine Silbererze mit einem durchschnittlichen Gehalte von 0,32% Ag und einem Werte von 392 000 M, 123 100 t silber-

haltiger Bleiglanz mit durchschnittlich 67,0% Pb und einem Wert von 15 044 000 M, 498 450 t Zinkblende mit durchschnittlich 37,1% Zn und einem Werte von 32 226 000 M, sowie 104 693 t Galmei mit durchschnittlich 17,8% Zn und einem Werte von 1 211 000 M. Unter dem silberhaltigen Bleiglanz und Zinkblende nehmen die Erze mit einem Silbergehalte von 100—250 g in 1 t die erste Stelle ein, ihr Anteil an der Gesamtförderung beträgt 50,9%, sodann kommen die Erze mit einem Silbergehalte von über 500 g auf 1 t mit 20,3%, während die Erze mit einem Silbergehalte bis zu 50 g auf 1 t nur 14,3% der Gesamtförderung ausmachen. Bei dem silberhaltigen Bleiglanz (ohne Zinkblende) sind die Erze mit einem Silbergehalte von 50 bis 100 g auf 1 t mit 69,2%, sowie diejenigen mit einem Silbergehalte von über 500 g auf 1 t mit 26,2% der Gesamtförderung hervorzuheben. — III. **Arsen-, Gold- und Kupfererze** wurden in 23 Betrieben (mit 16 264 berufsgenossenschaftlich versicherten Personen und 18 300 000 M an Löhnen und Gehältern dieser Personen) gefördert, und zwar 726 881 t Kupfererze und 24 940 t Arsen-, Gold- und Kupfererze mit einem berechneten Metallinhalte von 20 900 t Kupfer und 3159 t Arsen und einem Gesamtwerte von 21 509 000 M. Von der geförderterten Roherzmenge waren ohne Aufbereitung oder mit Handaufbereitung verwertbar 602 t Arsenerze mit durchschnittlich 22,1% As und einem Werte von 19 000 M, sowie 716 528 t Kupfererze mit durchschnittlich 2,8% Cu im Werte von 20 715 000 M. In die Aufbereitungsanstalt wurden gebracht und dort verarbeitet 41 644 t Roherze der eigenen Grube (Wert 692 000 M), woraus gewonnen wurden 5841 t Arsen- und Golderze mit einem berechneten Inhalte von 1931 t Arsen und 0,08 t Gold und einem Werte von 548 000 M, sowie 4899 t Kupfererze mit durchschnittlich 11,0% Cu, im Werte von 425 000 M. Der weitaus größte Teil (92,8%) der ohne Aufbereitung verwertbaren Kupfererze hatte einen Silbergehalt von 100—250 g auf 1 t; der durchschnittliche Kupfergehalt dieser Erze betrug 2,9%. — IV. **Rohes Schwefelerz (Schwefelkies)** wurde im wesentlichen in 4 Betrieben (mit 807 berufsgenossenschaftlich versicherten Personen und 1 205 000 M an Löhnen und Gehältern dieser Personen) gefördert in einer Menge von 242 046 t mit durchschnittlich 34% S und einem Werte von 1 745 000 M. Von dem geförderterten rohen Schwefelerze (Schwefelkies) waren ohne Aufbereitung oder mit Handaufbereitung verwertbar 193 114 t mit durchschnittlich 42,6% S im Werte von 1 710 000 M, während 48 932 t aus eigenen Gruben in die Aufbereitungsanstalt gebracht und dort verarbeitet wurden. Dabei wurden gewonnen 25 768 t Schwefelerze (Schwefelkiese) mit durchschnittlich 38,9% S im Werte von 268 000 M. In dieser Menge sind die bei der Aufbereitung von Kupfererzen, silberhaltigem Bleiglanz und Zinkblende gewonnenen Schwefelerze (Schwefelkiese) eingeschlossen (20 223 t im Werte von 179 000 M). Der Durchschnittswert betrug 10,40 M für 1 t aufbereiteten und 8,85 M für rohen Schwefelkies. — V. **Wolframerze** wurden in 3 Betrieben (mit 103 berufsgenossenschaftlich versicherten Personen und 94 000 M Löhnen und Gehältern) 7865 t gefördert im Werte von 92 000 t. Davon waren 39 t (i. W.

von 33 000 M) ohne Aufbereitung oder mit Handaufbereitung verwertbar, während 7526 t (Wert 31 000 M) in die Aufbereitungsanstalt gebracht und verarbeitet wurden; es wurden 21 t Erz i. W. von 31 000 M gewonnen. — **Zinnerze** wurden in 2 Betrieben (mit 102 berufsgenossenschaftlich versicherten Personen und 89 000 M Löhnen und Gehältern) gefördert in einer Menge von 14 034 t (Wert 23 000 M). In die Aufbereitungsanstalt wurden 12 639 t gebracht und daraus bei der Verarbeitung 116 t Erz i. W. von 54 000 M (Durchschnittswert für 1 t also 465,5 M) gewonnen. — Mit der Förderung von **Kobalt-, Nickel- und Wismuterzen** waren 6 Betriebe (mit 599 berufsgenossenschaftlich versicherten Personen und 530 000 M Löhnen und Gehältern für diese Personen) beschäftigt. Es wurden 18 063 t Rotherze (Wert 678 000 M) gefördert, von denen 163 t (Wert 244 000 M) ohne Aufbereitung oder mit Handaufbereitung verwertbar waren, während 17 900 t (Wert 434 000 M) in die Aufbereitungsanstalt gebracht und dort verarbeitet wurden. Dabei wurden 8403 t (einschließlich der bei der Spateisensteinförderung gewonnenen Nickelerze) im Werte von 463 000 M gewonnen. — Außer den vorstehend aufgeführten Erzen wurden noch von 2 Werken Vitriolerze in geringem Umfange gewonnen.

Wth. [K. 1325.]

### Kurze Nachrichten über Handel und Industrie.

**Chile.** Laut Bericht des Generalzolldirektors können die Sprengstoffe Cambrit, Gelignit, Carbonit, Sprengelatine, Dynamit Monobel und Jaxonit ohne besondere Erlaubnis eingeführt werden, da sie nicht als Kriegsbedarf anzusehen sind. — **Vegetalin** wird als Cocosbutter nach Nr. 280 des Wertschätzungstarifes verzollt, bei einer Wertschätzung von 0,70 Peso Gold für 1 kg Rohgewicht (Zoll 25%). —l. [K. 1406.]

**Australischer Bund.** Zu dem amtlichen Warenverzeichnis zum Zolltarif ist ein weiterer Nachtrag (Supplement Nr. 18) erschienen, in dem die bis zum 30./9. 1910 ergangenen Entscheidungen enthalten sind. Diese betreffen u. a.: Zapfenlagermetalle; „Corvusini“ (Steinkohlenteer, ungereinigt), ein Mittel, Samen vor dem Säen für Vögel usw. ungenießbar zu machen; Drogen, Chemikalien usw.; Universalölextraktoren; Farben, Firnisse usw.; Retorten aus Metall zum Kochen mit Dampf; Kautschuk und Kautschukwaren; „Saliem“, eine dickflüssige Zubereitung aus Dextrin mit einem geringen Zusatz von mineralischen Stoffen.

—l. [K. 1394.]

**Sierra Leone.** Die Einfuhr von Zündhölzern mit weißem oder gelbem Phosphor in die Kolonie oder das Schutzgebiet Sierra Leone ist mit Wirkung vom 1./1. 1911 ab verboten.

—l. [K. 1396.]

**Italien.** Laut Verordnung vom 30./10 1910 finden die dem ungenießbar gemachten Branntwein zugestandenen Vergünstigungen (Steuerfreiheit usw.) unter besonderen Bedingungen auch bei der Herstellung von Stempelfarbe mit Alkohol entsprechende Anwendung.

—l. [K. 1395.]

**Rußland.** Ein russisches Zuckersyndikat? In den Kreisen der Kiewer Zuckerindustriellen hält sich nach der „Petersbg. Ztg.“ hartnäckig das Gerücht von der bevorstehenden Gründung eines Zuckertrusts. Das Gerücht entstand gleichzeitig mit der Frage der Gründung eines Syndikats der Raffineure, und es verdichtete sich nach den letzten Beratungen der Raffineure. Es ist möglich, daß dieses Gerücht von den Großraffineuren verbreitet worden ist, um die kleineren, in ihren Forderungen weniger nachgiebigen Raffineure der Idee eines Syndikats zugänglicher zu machen; es ist aber auch möglich, daß es fester Grundlage nicht entbehrt. Die Gründung eines Zuckertrusts ist durchaus nicht unwahrscheinlich; in Rußland existieren nur drei Großraffineure, die Firmen: Brodski (Alexandrowsche Gesellschaft), Tereschtschenko und Charitonenko. Die Firma L. Brodski produziert jährlich 9 Mill. Pud, Tereschtschenko 6 Mill. und Charitonenko 5 Mill. Pud. Wenn diese drei Firmen sich zusammenschließen, so dürften sich ihnen die beiden nächsten größten Raffineure: König und der jetzt erneuerte Kiewsche Verband der Raffineure anschließen. Folglich würden diese fünf vereinigten Firmen jährlich 24 Mill. Pud Raffinade liefern können, d. h. die Hälfte der ganzen Raffinadeproduktion Rußlands. Die übrigen, kleineren, Betriebe müßten sich den Forderungen der Großbetriebe unterwerfen, um nicht Gefahr zu laufen, von ihnen an die Wand gedrückt zu werden.

dn.

**Ungarn.** Laut einer im Amtsblatt vom 6./12. 1910 veröffentlichten Verordnung des Finanzministers wird der Preis des mit Soda denaturierten Industriesalzes auf Grund des am 2./9. 1910 mit der Ungarischen Bank- und Handels-A.-G. vom Jahre 1911 an für die Dauer von 10 Jahren abgeschlossenen Vertrages für 1 dz durchschnittlich um 20 Heller wohlfeiler bemessen als bisher. (Pester Lloyd.) —l. [K. 1392.]

### Deutschland.

**Die Lage auf dem Arbeitsmarkt im Monat November 1910** hielt sich im allgemeinen auf gleicher Höhe wie im Oktober. Die Besserung auf dem Ruhrkohlenmarkt hat angehalten. Im oberschlesischen Kohlenggebiete war der Absatz besser. Der Beschäftigungsgrad in der Metall- und Maschinenindustrie war befriedigend.

Die Tonindustrie hatte leidlich zu tun, ebenso die Zementindustrie und die Steingutfabrikation.

Von der Fensterglasindustrie wird aus Kassel berichtet, daß der Eingang von Aufträgen zwar etwas besser war als im Vormonat, daß aber die Geschäftslage außerordentlich unbefriedigend sei. Der Geschäftsgang in der Spiegelglasindustrie ist ruhig.

Die verschiedenen Zweige der chemischen Industrie waren im wesentlichen normal beschäftigt. Zum Teil lag eine kleine Besserung vor, da viele ausländische Abnehmer auf dem Wasserwege größere Mengen als Winterlager bezogen, um während des Ruhens der Schifffahrt die höheren Bahnfrachten zu sparen. Aus Süddeutschland wird eine Lohnerhöhung berichtet.

Bis auf wenige Ausnahmen sprechen sich die zahlreichen Berichte über die Farbenfabrikation günstig aus. Dies wird zum Teil zurückgeführt auf die lebhaftere Ansufuhr.

In der Industrie chemisch-pharmazeutischer Präparate war der Geschäftsgang, der als normal bezeichnet wird, etwas besser als im Vormonat.

Das Kalisyndikat beurteilt den Geschäftsgang als günstig, und zwar als besser als im Vormonat und um dieselbe Zeit des Vorjahres.

In der ersten Hälfte des Monats ließ die Beschäftigung in der Holzstoffindustrie infolge des niedrigen Betriebswasserstandes zu wünschen übrig. Gegen Ende des Monats war die Beschäftigung recht günstig mit Ausnahme des Harzes. — Die Papierfabrikation war fast durchweg genügend beschäftigt, doch ließen die Preise, besonders infolge des ausländischen Wettbewerbes, zu wünschen übrig.

Die Gummiwarenindustrie war durchweg voll beschäftigt.

Der Beschäftigungsgrad in der Spiritusindustrie wird von den meisten Berichten als befriedigend und etwas besser als im Vormonat bezeichnet. (Nach Reichs-Arbeitsblatt 8, 884—890.) *Wth.*

**Berlin.** Bank für Sprit- und Produktenhandel A.-G. Das Ausfuhrgeschäft hat fast vollständig geruht. Die Entschädigung seitens der Spirituszentrale hat die großen Ausfälle nur zum Teil wettgemacht. Einen gewissen Ausgleich konnte sich die Gesellschaft für den Rückgang an Beschäftigung dadurch verschaffen, daß sie von mehreren kleinen Spritfabriken, die ihren Betrieb aufgeben, die Produktionsrechte ganz oder teilweise für ihre Lichtenberger Fabrik erwarb. Dividende 21%. *dn.*

**Braunschweig.** Die Zuckerraffinerie Brunonia schließt das Geschäftsjahr 1909/10 mit einem Verlust von 32 885 (i. V. 48 254) M. wodurch sich der Gesamtverlust auf 245 189 M erhöht. Bekanntlich trat die Gesellschaft ab 1./1. in Liquidation. *ar.*

**Breslau.** Breslauer Spritfabrik A.-G. Die Spirituszentrale konnte die Fabriken der Gesellschaft nur mit 80% (i. V. 106) des Kontingents beschäftigen. Dividende wieder 20% auf 3 Mill. Mark Stammaktien und 4,5% auf 1,20 Mill. Mark Vorzugsaktien. *dn.*

**Düsseldorf.** Hier ist die Farbenfabrik Rhenania G. m. b. H. mit einem Stammkapital von 0,5 Mill. Mark gegründet worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Handel von Lacken, Farben u. dergl. *Gr.*

Farbwerke A.-G. Es ergibt sich ein Verlust von 31 630 (0) M., wodurch die Unterbilanz sich auf 52 623 M erhöht bei 600 000 M Grundkapital. Das ungünstige Verhältnis wird mit dem erheblichen Versandrückgang des Bleiweißsyndikates und durch die hohen Leinölpreise erklärt. Neuerdings ist der Absatz reger. *ar.*

**Magdeburg.** Zuckerraffinerie Tangermünde Fr. Meyers Sohn A.-G. Reingewinn 579 221 (105 098) M. woraus 222 486 (5255) M den Reserven überwiesen, 5 (0%) Dividende auf 6 Mill. Mark Aktienkapital verteilt und 56 734 (99 843) M vorgetragen werden. *ar.*

**Stettin.** Union Fabrik chemischer Produkte. Die zeitweise starke Konkurrenz zwischen den westlichen und östlichen Fabriken wurde bald durch eine Verständigung beseitigt; indessen konnte der damit zusammenhängende Preisrückgang nicht wieder eingeholt werden. Abgesetzt wurden 245 185 (218 612) t Produkte im Verkaufswerte von 15,43 (14,86) Mill. Mark. Die Gesellschaft erzielte auf Generalbetriebskonto einen Gewinn von 2 107 503 (1 660 678) M und auf Effektenkonto 1 511 729 (0) M. Dieser Effektengewinn rührt von Transaktionen her, die mit dem Besitz an Pacific Phosphate-Aktien vorgenommen worden sind. Die Dividende auf die Pacific Shares von 323 168 M ist in dem mit 528 145 (690 903) M ausgewiesenen Zinsenkonto enthalten. Dividende 25 (14)%. Vorgetragen werden 558 794 (81 060) M. Die erhebliche Steigerung des Vortrages wird mit der erhöhten Steuer und den größeren Ausgaben für die Wiederherstellung der Kommunikation mit der Grabower Fabrik und dem durch den Brand der Fabrik in Glienken entstehenden indirekten Schaden begründet. Die Wiederaufnahme des Betriebes in Glienken wird am 1./3. erwartet. Der direkte Schaden ist durch Versicherung gedeckt. *dn.*

**Neugründungen** (Kapital in 1000 M). Chemische Werke Henke & Baertling A.-G. in Bremen (600); Hereas, Fabrikation von Spezial-Lederkonservierungsmitteln und ähnlichen Produkten, G. m. b. H., Berlin (20); Chemische Wollwäscherei, G. m. b. H., Stralau b. Berlin (100); Farbwerke Grenzhausen G. m. b. H., Mannheim (20); Kaliverband, G. m. b. H. in Mühlheim-Ruhr, Zweigniederlassung in Lage b. Neuenhaus, Grabschaft Bentheim (40); Chemische Fabrik Max Storek & Co., G. m. b. H., Dortmund (20); Gewerkschaft Schwarzburg zu Gellingen a. Kyffhäuser 1000 Kuxe; Chemische Werke München — Otto Bärlocher, G. m. b. H., Zweigniederlassung Augsburg, Hauptniederlassung in München (700); Farbenfabrik Rhenania, G. m. b. H., Düsseldorf (500); Chemische Fabriken Rudolphus, G. m. b. H., Hannover (100); Reyershausen Bergbauges. m. b. H., Hannover (20); Hartmann & Hauers G. m. b. H., Hannover, Chemische Produkte (500). *dn.*

## Tagesrundschau.

**London.** Von privater Seite wird, wie die „Ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie“ erfährt, vom 13.—27./5. 1911 in der Ackerbauhalle in London eine „Internationale Ausstellung chemischer Industrieerzeugnisse“ (First International Chemical Engineering and Industries Exhibition) veranstaltet. Auf welche Grundlage die Ausstellung gestellt werden wird und insbesondere, ob sich ihre Beschiekung durch die deutsche Industrie als zweckmäßig und lohnend erweisen dürfte, läßt sich zurzeit noch nicht beurteilen. Der vorläufige Ausstellungsprospekt liegt an der Geschäftsstelle der Ständigen Ausstellungskommission (Berlin NW., Roonstraße 1) zur Einsichtnahme aus. Die Adresse der Ausstellungsleitung ist: F. W. Bridges, Balfour House, 119 Finsbury Pavement, London E. C. *ar.*